

Blätter der Fehrs-Gilde

**Fehrs-Gill, Sellschop för nedderdüütsche Spraakpleeg,
Literatur un Spraakpolitik i.V.
Nr. 52/ Dezember 2011**



Foto: Michael Ruff

Schaap in'n Snee

**All uns Lesers wünscht wi
frohe Wiehnacht
un en godes Johr 2012!**

Sünnerklaas

*Kiek mal, wat is de Heven so root!
Dat sünd de Engels, de backt dat Broot,
den Wiehnachtsmann sien Stuten
för all de lütten Leckersnuten.*

*Nu flink den Teller ünner't Bett
un legg di hen un wees recht nett!
De Sünnerklaas steiht vör de Döör,
de Wiehnachtsmann, de schickt em her.*

*Un wat de Engels backt hebbt, dat schüllt jüm probieren,
un smeckt ju dat goot, so höört se dat geern.
Un de Wiehnachtsmann smunzelt: „Nu back man mehr!“
Ach, wenn doch blots eerst Wiehnachten weer!*

Johann Beyer



Die neue Folge "Blätter der Fehrs-Gilde" erscheint seit Juli 1998 mehrmals im Jahr,
herausgegeben vom Vorstand.

Schriftleitung: Marianne Ehlers

Meinungen und Beiträge an die Fehrs-Gilde,

1. Vorsitzende: Marianne Ehlers
Heintzestraße 41
24582 Bordesholm
Telefon 04322-8890559
E-Mail: ehlers@fehrgilde.de

2. Vorsitzender: Heinrich Thies,
Telefon 040 / 710 42 95,
E-Mail: thies@fehrgilde.de

Homepage: www.fehrgilde.de

Wat giff dat to lesen:

Schaap in'n Snee	Titelblatt
Gedicht: Sünnnerklaas	S. 2
Wat giff dat to lesen	S. 3
En Woort vörut	S. 4
Gedicht: De Dannenboom	S. 4
Plattdüütsche Narichten	
So schnack wi in Dithmarschen	S. 5

Platt-Priesen

Lüttjepütt lett gröten	S. 5
55. Freudenthal-Pries an Nina Werkman	S. 6
Emmi maakt sik stark för Platt	S. 6
21. Kappelner Literaturpries an Jan Graf	S. 7
Laudatio vun Robert Langhanke	S. 7

Böker

Dor kannst wat beleven	S. 19
Eutiner Klenner	S. 19
Is doch Wiehnachtstiet	S. 20
Mien Wiehnachtstied	S. 20
Över't Land in Schleswig-Holstein	S. 21
So spricht Schleswig-Holstein	S. 21

Wiehnachten

Detlev Matthiesen: De Hund mit dree Been	S. 22
Heinrich Kröger: En Wiehnachtsmäärken	S. 25
Gedicht: Wiehnachtsmann in Not	S. 26
Erich Kästner: Felix haalt Semp	S. 27
Gedicht: De schäävsche Wiehnachtsmann	S. 28
Marianne Ehlers: Kaffeedrinken bi Alice	S. 29
Gedicht: Wiehnachten	S. 32
Omas Breef an den Wiehnachtsmann	S. 33

Ut de Gill

Hilferuf des Kassenwartes	S. 34
Kumm na de Fehrs-Gill	S. 35
Gedicht. In'n Tweebedacht	S. 36

EN WOORT VÖRUT

Leve Maten,

wedder is en Johr meist vörbi – Tiet to’n Besinnen, to den Kiek na achtern, man noch veel wichtiger: den Kiek na vörn! Allens geiht wieder, ok dat Doon un Denken för de plattdütsche Spraak un Literatur, un ümmer wedder is ok de Sprakenpolitik dorbi.

In düt Heft is Wiehnachten binnen, man ok Narichten un anners wat ut de plattdütsche Welt. Geschichten, Gedichten, en Laudatio – wi wünscht Se all veel Freud bi’t Lesen – un wi wöllt ok 2012 wiederhen för Platt torecht stahn.

Beste Wiehnachtsgröten

Ehr

Marianne Ehlers

De Dannenboom

*De Dannenboom steiht in’e stille Eck
un lett so smuck un gröön.*

De Lütten kiekt dat Wunner an:

„Wat is de Boom doch schön!“

Doch Vader seggt: „De Boom is scheef!“

Un Moder meent: „He is to small.“

Un Opa brummt: „He is to lütt.“

Un Oma queest: „He nadelt al!“

*De Dannenboom steiht in’e stille Eck
un denkt: „Snackt ji man to!“*

He lett jüm quarken. Un he grient:

„De Minschen sünd woll so ...“

*He reekt sien Telgen, böört sien Licht,
is nix as tru un wohr.*

*Un wiest jüm all mit hellem Schien
den Weg in’t Niede Johr!*



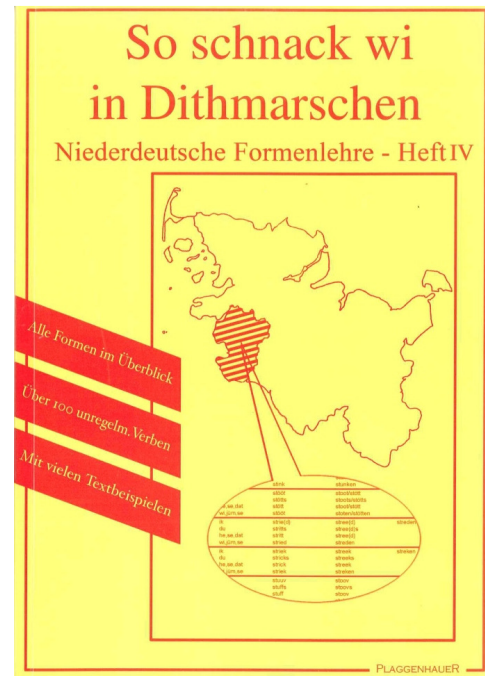
Otto Tenne

PLATTDÜÜTSCH E NARICHTEN

So schnack wi in Dithmarschen

In'n Oktober weer dat sowiet: de veerte „Formenlehre“ för Sleswig-Holsteen worr mit en grote Veranstalten in Albersdörp vörstellt. Düsse Reeg, rutgeven vun den Sleswig-Holsteenschen Heimatbund, is nu na de Probstee, Sleswig-Flensburg un Noordfreesland in Dithmarschen ankamen. Fru Dr. Annemarie Jensen hett ok dütmaal wedder utwählte Lüüd na de spraken Formen befraggt un allens tosamenstellt.

Reimer Böge kunn in Albersdörp Spraakintresseerte ut dat ganze Land begröten, ok Jutta Kürtz vun den Sleswig-Holsteenschen Heimatbund snack en poor Wöör to de Lüüd un freu sik över de gode Tosamenarbeit. Fru Dr. Jensen verkloor ehr Arbeit mit Bispillen un vertell vun de besünneren Spraakformen in Dithmarschen, dor, wo dat Platt week un düüster utspraken warrt. Mit schöne Klaus-Groth Leder, sunge un speelt vun Lara un Christoph Scheffler, kreeg de Nameddag en schönen Rahmen.



PLATT-PRIESEN

Lüttjepütt lett gröten

De Lüttjepütt-Pries hett den Namen vun en Book vun Johann D. Bellmann kregen. All veer Johr warrt he för Projekten un Produkschonen rundüm Platt för Kinner un junge Lüüd utgeven. 3000 € smitt de Spoorkassenstiften ut Neddersassen dorför in'n Pott.

Op de Bevensen-Dagfahrt in'n September 2011 kreeg dat Nedderdüütsche Schauspeel an dat Ollenborger Staatstheater tosamen mit de August-Hinrichs-Bühn düssen Pries. Dor gifft dat en Platt-Programm för Kinner un junge Lüüd – un wunnerbore Stücken as „Erwin & Frosch“ oder „De lütte Zoogeschicht“.

In sien Laudatio meen Dr. Ulf-Thomas Lesle vun dat Institut för nedderdüütsche Spraak in Bremen, dat sik ünner Intendant Markus Müller en Barg daan hett an dat Theater. Dat platt- un hoochdüütsche Andelen bienanner staht, gefull em besünners goot.

Dramaturgin Cornelia Ehlers kunn tosamten mit Bühnenbaas Herwig Dust den Pries mit na Ollenborg nehmen. „Dat gifft Moot un stütt uns bi niege Projekten – wi freut uns düchtig över düsse Utteken“, so de junge Theaterfru. En hartlich Graleren na Ollenborg!



55. Freudenthal-Pries an Nina Werkman

Een vun de wichtigsten Priesen för plattdüütsche Literatur is in’n September an Nina Werkman ut Groningen utgeven worrn.

De „Freudenthal-Anerkennung“ geev dat glieks tweemaal: an Dr. Jutta Engbers ut Friesoyte/Saterland un an Heinke Hannig ut Dreisdörp/Noordfriesland. Ehr Höörspiel „De Schoolraat kummt“ is vun Radio Bremen annahmen worrn.

Dr. Heinrich Kröger, de Vörsitter vun de Freudenthal-Sellschop, warrt blots noch bit to’n September 2012 in’t Amt ween. Denn warrt de nächste Pries utgeven.

„Emmi“ maakt sik stark för Platt

Emmi is keen Deern, man en niege Pries för Platt in Sleswig-Holsteen. Düsse Pries is an’n 18. November 2011 dat eerste Mal as „Ehren-Emmi“ utgeven worrn an Malene Gottburgsen vun de Regionalschool in Niebüll. Se kreeg düssen Pries för ehr plattdüütsche Arbeit in de School ut de Hannen vun Landdagspräsident Torsten Geerds. Af 2012 köönt Scholen, Kinnergoorns, Hoochscholen un ok Jöögdgruppen or Gruppen vun junge Lüüd sik för den Pries bewarven. De Flegel för dat Bewarven steiht in’t Nett ünner www.schleswig-holstein.sh.



21. Literaturpries vun de Stadt Kappeln

Nu höört he in de Reeg vun de Priesdrägers – an den 3. November 2011 kreeg Jan Graf ut Buxthuud den 21. Kappelner Literaturpries tospraken. Los güng dat mit dat Folk-Ensemble „Die Landstreicher“ vun de Flensborger Musikschool ünner dat Leid vun Christiana Voß. Dörch den Avend föhr Tanja Stubendorff vun’n NDR, vergnöögt un charmant as immer.

Börgermeister Heiko Traulsen kunn vele Ehrengäst ünner de meist 300 Besökers in de Koslowski-Hall begröten, dat maak he mal op Platt un mal hoochdüütsch. Landdagspräsident Torsten Geerds hett sik dat ok düt Johr nich nehmen laten, en poor gode Wöör to snacken – jüst so as SHHB-Präsidentin Jutta Kürtz, de mal all de Priesdrägers an’t Ohr vörbitrecken leet.

Robert Langhanke M.A., Mitarbeider an dat Germanistische Seminoor in Kiel un Flensburg, hööl en kloke un utföhrliche Laudatio op Jan Graf. Dor weer al lens dorbi: de Muskant un de Schriever, de Verlegger un de Spraakforscher. Un denn keem Jan Graf mit Musik un Texten, Christoph Scheffler an de Gittarr dorbi. Bi düssen Optritt wies he, wat he kann un övertüüg dat Publikum in Kappeln. Dat weer de Ledermaker un de Hör-mal-en-beten-to-Schriever, de Bellmann-Verlegger un noch veel mehr.

An’t Enn weer Tiet to’n Snacken un Graleren. Ingobert Andresen vun den Bieraat för Plattdüütsch bi de Stadt Kappeln: „Ik bün heel tofreden mit de Wahl vun de Jury!“ Wat de Juroren Christoph Ahlers (NDR), Dr. Ulf-Thomas Lesle (INS) un Marianne Ehlers (SHHB) al en Idee för den Priesdräger 2012 hebbt? Dat is noch nich rut!

Hier nu de Laudatio vun Robert Langhanke, M.A., schreven na Sass, man mit de Besünnerheiten ut sien Heimat Westfalen:

Laudatio för Jan Graf

21. Kappelner Literaturpries / 3. November 2011

„Miene Wöör söökt sik liekers hen na Maand un Wien“, oder: Herrn Plaggenhauer, den gifft dat gor nich! En Laudatio för Jan Graf un en Antwoort op de Fraag, woför en Künstler Plattdüütsch bruken kann¹

¹ Doför, dat wi över düsse Laudatio snackt hebbt, segg ik Jan Graf, Annemarie Jensen Marianne Ehlers un Heinrich Thies mien hartliken Dank!

Verehrte Herr Landtagspräsident Geerds, verehrte Herr Börgermeister Traulsen, verehrte SHHB-Präsidentin Fru Kürtz, verehrte Priesdregers ut verleden Johren, verehrte Damen un Herren, verehrte Priesdreger vun düt Johr tweedusendölben – leve Jan Graf!

Jan Graf warrt vandage mit den eenuntwinigsten Literaturpries vun de Stadt Kappeln uttekent, un ik will se dor en beten vun vertellen, worüm dat eigentlich dütmaal keen anner Wahl geven kunn. Ik frei mi, dat ik se en paar Gedanken över de Priesdreger vertellen droff, un dat will ik geern op Plattdüütsch doon. Mien Utspraak hett ehr Wotteln in Westfalen, men ik gah dorvun ut, dat se mi liekers all verstahn köönt.

Wat sall en Literaturpries doon, worüm bruukt wi dat Utteken vun en enkelden Künstler un sien Warken? Wi bruukt dat, dat wi uns besinnt, dat de künstlerische Ümgang mit de Spraak un ehr Sünnerlichkeiten nix is, wat vun sülmt kümmt, aver dat de Kunst för de Tokunft vun Plattdüütsch veel bedüden kann. Un wat is Jan Graf för een? Ik glööv, dat giff knapp en Künstler mit Plattdüütsch in sien Repertoire, de so bekannt is as Jan Graf in uns Land.

„Jan Graf: Songs un Vertellen“,² so steiht dat op sien Siet in’t Internet, dor kann jeedeem sik överleggen, of he Jan Graf ok eenmal tohören möcht. He is en Künstler, de sien Kunst nich versteekt un mit sien Gitarr to de Lüüd hingeiht. Jan Graf is in de Lümborger Heid opwassen, men tohuus hebbt se keen Plattdüütsch mit em snackt, liekers was he jümmers an düsse Spraak intresseert un hett se ok höört. He was in Göttingen un Kiel op de Universität un hett de Spraak studeert un is denn bi den NDR as Redakteur för Nedderdüütsch und Freesch ween.³ För enige Tiet was he in Sweden, siet de Tiet hett he sien Weg as Ledermaker funnen. Torüch in Düütschland, hett he vele Ideen hatt, de wat mit Plattdüütsch to doon hebbt, denn dor giff dat ok jümmers veel to doon. Un so hett he en Verlag grünnt, Texten schreven un Leder sunge, Arbeiten över plattdüütsche Grammatik anstött. Dat is veel Tiet, un dat sünd vele Ideen för Plattdüütsch.

Wenn een nu plattdüütsch schrieven, singen und dichten deit, denn deit he dat nich för de Spraak, denn deit he dat för de Minschen, und denn deit he dat ok för sik sülmt. En Spraak is toerst men blots en Middel för dat Verstahn ünner uns Minschen, un wenn de een Spraak nich mehr bruukt warrt, denn kümmt dor wat anners, so is dat jümmers ween, so warrt dat jümmers blieven. Doch liekers warrt en Spraak jümmers bruukt, wenn dor Minschen sünd, de se as ehr Moder-, Vater- un Frünnenspraak kennt un snackt, un so is

² <http://www.jangraf.net/> [tolest afropen an ‘n 14. 12. 2011].

³ Vgl. http://www.ndr.de/903/wir_ueber_uns/jangraf107.html [tolest afropen an ‘n 14. 12. 2011].

dat ok mit dat Plattdüütsche. Un dorbi blifft dat nich, wenn de een seggt, mien Moderspraak is wichtig för mi, denn intresseert sik dorför ok annere, de Plattdüütsch as en nie'e Spraak lehren wüllt. Un dorför bruukt de Minschen ok de Lüüd, de in düsse Spraak singt, schrievt un vertellt, un de anner Lüüd hölpt, dat wedder anner Lüüd ehr Bökers to lesen kriegt. Dat is Kulturarbeit för't Plattdüütsche, also Kulturarbeit för de Minschen.

Jan Graf hett in sien Plaggenhauer-Verlag schöne Bökers maakt und schöne CDs presst, un dat schall noch lang so wiedergahn. Dor denkt wi vör allen an Johann Diedrich Bellmann, Kappelner Priesdreger vun tweedusendveer, un sien Texten. Tweedusendsöss hett Jan Graf Gedichten ut „Inseln unner den Wind“ vertoont un op de CD „Wo denn hin mit mi?“ sunge,⁴ en „tiefe Verbeugung vor einem großen Dichter und Landsmann“,⁵ as he sülmt schrifft. Twee vun de letzte Warken vun Bellmann sünd bi Plaggenhauer rutkamen, de „Loccumer Trilogie“ as nie'e Oplage, un posthum „De Windsinfonie“.⁶ Un villicht is ja ok den Verlag sien Naam vun Bellmann inspireert, denn sien eerst Speel sünd „De Plaggenhauer“, un Jan Graf singt ok Bellmanns Text „De Plaggenhauer-Walzer“ op sien CD. Liekers sünd Plaggenhauers för een vun de Lümborger Heid nich unbekannt un geevt villicht ok en schön Bild för de Verlagsarbeit af. Bellmann is de een un Heinrich Ohm de anner wichtige Schrieversmann, för den de Verlag veel daan hett. Ohms Roman „De Mohls“ un de Texten „Dat Licht“ un „Dat sünd doch Juden“ sünd bi Plaggenhauer rutkamen un hebbt den Dichter för mehr Lüüd künnig maakt.⁷ Bellmann un Ohm wiest, wo wichtig de Plaggenhauer-Verlag för de moderne nedderdüütsche Literatur is. Un dor kümmt noch wat dor-to, un dat sünd de sunge Gedichten, de Leder vun Jan Graf sülmt.

Denn dat is kloor: En Literaturpries kriggt Jan Graf nich blots, üm dat he goot Bökers verleggen, schön singen un bannig goot präsentieren un modereren kann, sünnern ok üm dat he Texten schrieven kann, Wöör tosamsöcht, de wat Nies formt, un dat wiest, wat een villicht föhlen kann. Un wenn dat dor en plattdüütschen Literaturpries giff, denn sall een dat mit plattdüütsche Wöör versöken. Jan Graf hett dat maakt, he hett plattdüütsche Wöör to Texten formt, de anner Lüüd lesen un hören wüllt. Wi hebbt dat faken höört, plattdüütsche Texten mutt een nich blots lesen, de mutt he ok hören oder vördregen, vörsingen un vörspelen, denn in düsse Texten warrt dat opschreven, wat süs vertellt warrt. Jan Graf hett sien lyrischen Texten ok sunge, se sünd foorts as sunge Texten to de Lüüd kamen, brennt op sien CDs.

⁴ Vgl. Wo denn hin mit mi? Jan Graf singt Johann D. Bellmann. CD und Booklet. Krummbek 2007.

⁵ Vgl. <http://www.plaggenhauer.de/12.0.html> [tolest afropen an 'n 14. 12. 2011].

⁶ Vgl. <http://www.plaggenhauer.de/12.0.html> [tolest afropen an 'n 14. 12. 2011].

⁷ Vgl. <http://www.plaggenhauer.de/12.0.html> [tolest afropen an 'n 14. 12. 2011].

Wat singt Jan Graf in sien Texten, wat warrt dor vertelt? Dor is sien CD „Mit den Regen“ mit ölben Texten, dree sünd hoochdütsch, een plattdütschen Text is vun Helmut Debus, men söben sünd plattdütsch un vun Jan Graf.⁸ Un vörher was dor sien CD „Goot un Free“ mit twölf plattdütsche Leder, ölben harr he sülmsch schreven.⁹ Doröver wüllt wi nu en beten nadenken, över sien Lyrik, över sien achteihn plattdütschen Leder, de he uns sun-gen hett. An wat sünd de Texten intresseert, wat warrt uns vertelt?

Dat Leed „Mit den Regen“ finnt sinnig vele Wöör för dat Ruuschen vun’n Regen, un blangenbi warrt de Regen en Symbol för dat Leven.¹⁰ In de Refrain vun „Alien alleen“ warrt wi fraagt: „Kennst du ok düt Verjagen, / wat di miteens överfallt, / wenn du heel eensam wa-ken / warrst op dien Törn dörch dat All? / Wi sünd alleen.“¹¹ Jeedeen is op sien Törn dörch dat All, un Momenten vun Eensamkeit op düssen Törn warrt nöömt un beschreven vun Jan Graf sien Texten.

Un denn is dor „An de Au“, en Text, de an klassische Traditschonen vun nedderdütsche Lyrik anknüppen deit, wiel dat en bittersööt Besinnen an verleden Drööm, verleden Leevde un Fründschop opschient, doröver steiht en Klang vun „Weeßt noch, wo still dat weer, Je-hann?“ un dat Weten, dat nix so blieven kann, as dat fröher mal was.¹²

Dat Leed vun den olen Küsel, de klaagt „Un wat ji ok seht, / ji seht bloss jo sülvst! / tralala-lala / Un mi seht ji nich!“¹³ hannelt vun’t Tüüsch un dat Geföhl, dat een bannig daalslaan is. Dreiht sik de Küsel, is he schön un gau, en Ogenspeel un Wunnerwark, doch fallt he hin, blifft nix as Gruus un Muus, verleden Pracht un verleden Hopen; keeneen harr dat sehn, un keeneen wull dat sehn: „Un wat ji ok seht, / ji seht bloss jo sülvst! / tralalalala / Un mi seht ji nich!“¹⁴ Liekers, den Küsel is dat glik, wat in em sehn warrt, men de Lüüd sünd daalslaan, wenn se de Wahrheit to sehn kriegt.

De Texten dreegt swoor an de Welt un ehr Eensamkeiten, un doch vergeet se dat Lachen nich. Un so en trurige Geschicht as de Dood vun en Katt mit en Lüning in’t Muul op de Straat warrt bi de „Blues för en Katt“ noch en Text to’n lütten Smuustergrienen, wenn sik de Minsch mit Gedanken över Recht un Unrecht, över de vele Meugde för dat Huusdeert

⁸ Jan Graf: Mit den Regen. CD und Booklet. Buxtehude 2010. [In Tokunft: Mit den Regen. Booklet.]

⁹ Jan Graf: Goot un Free. CD und Booklet. Buxtehude 2008. [In Tokunft: Goot un Free. Booklet.]

¹⁰ Vgl. Mit den Regen. Booklet, S. 2, Mit den Regen.

¹¹ Mit den Regen. Booklet, S. 2, Alien alleen: Refrain, Verse 1-4.

¹² Vgl. Mit den Regen. Booklet, S. 4, An de Au. Klaus Groth: Min Jehann. In: Klaus Groth: Quickborn. Mit Holzschnitten von Otto Speckter. Neu hrsg. v. Ulf Bichel. Heide 2004, S. 17-18, hier S. 18, Strophe 2, Vers 1.

¹³ Mit den Regen. Booklet, S. 5, De ole Küsel: Refrain, Verse 1-4.

¹⁴ Mit den Regen. Booklet, S. 5, De ole Küsel: Refrain, Verse 1-4.

un mit en poor Aquavit trööstent deit un wi lehr: „Denn is de Blues för de Katt. / Un de Katter / kümmt later. / Miau.“¹⁵ De Minsch in düt Gedicht is Fründ Thomas, un den warrt wi denn in Jan Graf sien „Hör mal ’n beten to“-Geschichten ok nochmal andrapen. Fründ Thomas is dat Bild vun uns Gegenöver, ok fungent in sien Alldag, jümmers praate, üm tүүschte to warnn, men ok mit en groten Optimismus, dat he dor en Lösung för sien Problemen finnen kann.

Denn gifft dat en stimmungsgewaltig Leed: „Dadideldudelda“ is dat Leed vun de Noordsee-Wellen, boren vun Wind un Water, welke de ganze Gewalt vun de Elementen mitbringt un nich optohollen sünd, un wenn dat jüst de lütten Müüs sünd, de de Löcker in den Diek wöhlen doot. Dat Wellen-Leed is een vun den Texten, de dör den Sänger sien Stimmgewalt winnt un noch mehr beleevt warrt. Kümmt de Blanke Hans un singt sien „Dadideldudelda“, warrt de Minsch an sien Grenzen föhrt. Vun düsse Geföhr singt dat Leed.¹⁶

Aver sünnlicher toseggt hett mi en Leed, wo ok en sünnlicher Meugde dorachtersitt un dorbinnenstickt, dat is as en Hymnus för de See, för den Regen un ok för den groten Stroom, de dörch Hamborg flütt, för noorddүүtsche Natur; doch dat is eigentlich en Leed vun Weggahn un vun Hopen op en Weddersehn, un dat heet „Afscheed an de Elv“.¹⁷ Op de CD is de Text arrangeert as en oolt Karkenleed, mit sien Refrain un mit de Blaasmusik un de anner Instrumenten, mit Versen as „Se hett di geben / se will di ok nehmen“.¹⁸ De Loop vun’t Water in de Natur warrt as Sinnbild nahmen för Afscheed un Hopen op en Weddersehn, denn „De Wolken dreegt alltiet dat Water trүүch“.¹⁹ Allens geiht an sien Anfang trүүch, un an’n Anfang denkt een al an dat Enne, dat wedder an den Anfang trүүch-föhrt, dat is allens en Stroom, en Loop.

De Afscheed, de in den Text meent is, kann villicht ahn Weddersehn sien, denn an’n Enne steiht de Minsch alleen un kiekt na’n Heben. „Wolken treckt an Heben“,²⁰ un se geevt den Stroom sien Gewalt un sien Water op sien Weg in de See, aver se geevt dorüm ok dat Hopen op en Weddersehn un op dat Enne vun de Einsamkeit.

Ok düsse Text steiht in de Traditschon vun de klassische plattdүүtsche Lyrik, wo vele Biler vun Afscheed un Weddersehn un Denken an verleden Tiet tekent warrt. Bi Jan Graf

¹⁵ Mit den Regen. Booklet, S. 6, Blues för de Katt: Strophe 6, Verse 1-4.

¹⁶ Vgl. Mit den Regen. Booklet, S. 6, Dadideldudelda.

¹⁷ Vgl. Mit den Regen. Booklet, S. 7, Afscheed an de Elv.

¹⁸ Mit den Regen. Booklet, S. 7, Afscheed an de Elv: Refrain, Verse 3-4.

¹⁹ Mit den Regen. Booklet, S. 7, Afscheed an de Elv: Strophe 3, Vers 1.

²⁰ Mit den Regen. Booklet. S. 7, Afscheed an de Elv: Refrain, Vers 6.

heet dat: „De Wulken dreegt alltiet dat Water trüch. / Dor is mehr as bloss en Leben, / höör ik di noch un ween doch op de Brüch / alleen un hoff un kiek na’n Heben.“²¹ Un dor is dat wedder: „Denn dreih ik mi so hastig um, / As weer ik nich alleen: / Doch allens wat ik finn, Jehann, / Dat is – ik stah un ween.“²² Biller vun Afscheed un Verlaten höört, as’t schient, to en Grundinventor vun Lyrik, ok vun Lyrik, de in Plattdüütsch opschreven warrt. Klaus Groth hett düssen Toon dor inbröcht, de denn jümmers wedderkamen is, so ok hier bi Jan Graf.

„Afscheed an de Elv“, dat mööt se all eenmal to hören kriegen, mi is dat Leed vun den ewigen Loop vun’t Water un vun’t Leben, dat Leed vun Afscheed, Hopen un Weddersehn, vun Dood und Leben nich mehr ut de Kopp gahn. Dat is en Leed, dat schall wull blieven, ok wenn, as al Klaus Groth dat eenstmals seggt hett, wi dat Plattdüütsche villicht in tokamen Tieden blots noch in Bökers lesen köönt. Dat wüllt wi nich, un so wiet is dat ok noch nich. In uns Tieden giff’t Jan Graf in sien Texten Plattdüütsch en lyrisch Tohuus.

Vörher was dor noch sien CD „Goot un Free“. Domals sünd sien Texten und sien Musik noch anners ween, villicht en beten rockiger an wecke Steed.

En Leed kann een as den Sänger sien poetologisch Manifest lesen, un so heet dat ok „Verteidigung“. Wenn he singt „Ik kunn ehr nich möten! Miene Wöör / söökt sik liekers hen na Maand un Wien: / Dat wat blifft, wenn Wirklichkeit ehr Klöör wesselt för en neen Schien“,²³ denn will de Sänger frie sien, he söcht de Wirklichkeit woanners: „Ik will mi mit Poesie be-swimeln, / de sik üm dat Leng’n na Leevde dreiht, / Mien un Dien mit Pien un Sünnschien rimeln, / in en Seel, de hoffen deiht.“²⁴ Dor geiht Poesie mit dat Lengen na Leevde tosamen.

De Text „Mien Levensbook“ vertellt vun Lebensrhythmen: „De Rhythmus vun dat Leven, Ebb un Floot / de Nacht in Dag kehrt, vun all Glück un Noot, / Geburt un Dood, is Rhythmus vun dat Hart, / dat trummeln deiht, dat wund un wehlig warrt, / wenn Leevde dorin wahnt“,²⁵ un an’n Enne heet dat „De Leevde bringt dat Leven to dat Leven“. ²⁶ Hier staht wedder de Naturgewalten, de een buten sehn kann, för de Naturgewalten, de een vun binnen angriepen doot, dat allens is de Rhythmus vun dat Leven.

²¹ Mit den Regen. Booklet, S. 7, Afscheed an de Elv, Strophe 3, Verse 1-4.

²² Klaus Groth: Min Jehann. In: Klaus Groth: Quickborn. Mit Holzschnitten von Otto Speckter. Neu hrsg. v. Ulf Bichel. Heide 2004, S. 17-18, hier S. 18, Strophe 3, Verse 5-8.

²³ Goot un Free. Booklet, S. 2, Verteidigung: Refrain, Verse 1-4.

²⁴ Goot un Free. Booklet, S. 2, Verteidigung: Strophe 3, Verse 1-4.

²⁵ Goot un Free. Booklet, S. 4, Mien Levensbook: Strophe 4, Verse 1-5.

²⁶ Goot un Free. Booklet, S. 4, Mien Levensbook: Strophe 4, Vers 12.

De Biller vun de noorddütsche Natur bestimmt ok dat Leed „Goot un free“, denn Wind un Regen geevt ehr egen Melodie för dat Leven, en Melodie, „de uns de Angst wegheft“.²⁷ Dat Leed „Sünndag avend“ kiekt na Hamborg rin un süht vele eensame Minschen, de vun en beter Leven dröömt ahn Eensamkeit, in dat all dat Swore oplööst warrt: „Wat nu bloß les un Steen / is in Ju, warrt Tran’n un Sand...“²⁸ Wedder geevt de Elv un de See en Idee dorvun, wo all dat Trurige sik in de Ewigkeit oplösen un swinnen kann: „Sand de gnistert deep in’n Strom, de Elv spöölt em hendaal un all / Tranen smeckt na ferne See. Ji weet, hier warrt nix mehr passeern.“²⁹

In den „Blauen Stern“ warrt vun de Nacht schreven, „Nacht, de sik leggt op uns Stadt un seggt, nu wees mal sacht, / jo ik will, dat wat hild weer un wild nu endlich / still ward“.³⁰ Aver „De Lichter piert de grote Nacht“³¹ un „uns Stern is stumm un vergeiht in de Asch un den / Schlamm“.³² Hier warrt dat Hopen nich erfüllt. Dorför giff dat denn dat Leed „Op’n Bootssteeg“, dat vun „glückliche Tieden“ singt, de ,wohr blifft‘.³³ Dor warrt dat Hopen föhlt.

Wo hangt all düsse Texten tosamen? Dor giff dat en Lengen na Leevde. Dor giff dat de velen Biller vun Water un Regen, vun den groten Stroom un de ewige See, dat Ruuschen vun Wind un Water. Vele Leder hannelt vun Afscheed und Eensamkeit, vun een, de alleen in’t wiede All is. In „Postamt Heimat“ giff dat en sünnerlich Bild för düsse Eensamkeit: „Heff mien Seel in en Kuvert rinschaben. / Standardbrief bet twintig Gramm. Dat reekt / för all Leeder, Wöör un wat noch starben / is in mi, blang’bi verreckt.“³⁴ Aver dor giff dat ok en Hopen, dat dor wat nablifft un na den Afscheed ok en Weddersehn kümmt. Düt Hopen is grötter as de Eensamkeit un warrt bünzelt in den Text „Op’n Bootssteg“: „Jo! Nix ward vergeten, keen Lachen, keen Droom, / wi nich, de Leev nich. In’t Ruschen dor sünd / all Klänge un Klör’n ut all Tieden tosam’n. Wind in de Kiefern behöllt ehr dor günt.“³⁵ In’n Enne steiht jümmers de Natur över de Zivilisatschon, in de Natur warrt bewohrt, wat anners tweigeiht. Wind, Regen, de Elv, de Bööm, de See, dat Besinnen an de gröne Au un an den Pan, de danzt. Dor finnt de Texten ehr Hölp un Hopen.

²⁷ Goot un Free. Booklet, S. 4, Goot un Free: Strophe 1, Vers 6.

²⁸ Goot un Free. Booklet, S. 5, Sünndag avend: Strophe 2, Verse 2-3.

²⁹ Goot un Free. Booklet, S. 5, Sünndag avend: Strophe 2, Verse 5-6.

³⁰ Goot un Free. Booklet, S. 7, Blauen Stern: Strophe 1, Verse 3-5.

³¹ Goot un Free. Booklet, S. 7, Blauen Stern: Strophe 1, Vers 2.

³² Goot un Free. Booklet, S. 7, Blauen Stern: Strophe 2, Verse 17-18.

³³ Vgl. Goot un Free. Booklet, S. 7, Op’n Bootssteg: Strophe 6, Verse 2 und 4.

³⁴ Goot un Free. Booklet, S. 5, Postamt Heimat: Strophe 2, Verse 1-4.

³⁵ Goot un Free. Booklet, S. 7, Op’n Bootssteg: Strophe 5, Verse 1-4.

Jochen Müller-Roselius hett in sien Nawoord to Johann Diedrich Bellmanns „Windsinfonie“, de in Jan Graf sien Plaggenhauer-Verlag rutkamen is, över Bellmanns Texten schreven: „Wind und Regen sind Konstanten in diesem dichterischen Werk“.³⁶ Düsse Konstanten verbinnt de Texten vun Bellmann un de Leder vun Jan Graf, de ok jümmers wedder Biller vun Wind un Water bringt. Op de Toondreger warrt dat ok akustisch ümsett, düt Ruuschen vun’n Regen un düt Susen vun’n Wind. De Natur-Biller in Jan Graf sien Texten seht jümmers noorddüütsch ut, so finnt sik dor villicht ok en Klammer to de Literaturspraak, denn de Biller warrt mit plattdüütsche Wöör tekent.

Worüm aver sünd de Texten op plattdüütsch schreven? Ik meen, dor giff’t dat nu keen egentlichen Grund, keen Suustern doröver, dat een düt un dat jo alleen op Plattdüütsch seggen kunn. Nee, dat köönt anner Spraken ok, aver dat giff’t liekers de Antwoort, dat düsse Texten goot sünd mit ehr egen plattdüütsch Literaturspraak. Se sünd nich goot, wiel dat se op Plattdüütsch schreven sünd, se sünd ok nich goot, ofschoonst se op Plattdüütsch schreven sünd, nee, de Texten sünd goot, un se sünd op Plattdüütsch schreven. Mehr mutt een dor eigentlich nich weten.

Plattdüütsch ist ok en Literaturspraak un kann as Literaturspraak bruukt warrn, un dat wiest uns düsse Texten. Ik glööv, dat dat för de Fraag, worüm dat ene Leed op Plattdüütsch sunge warrt un dat anner nich, keen eenfacke Antwoort giff’t. Een Text kann dat eerstmal alleen op Plattdüütsch geven, un en anner Text kann dat eerstmal alleen op Hochedüütsch geven, men worüm dat so is, dat hett wat mit Schrieven, Dichten un Denken to doon. Dat een Texten ok vun de een Spraak in de anner översetten kann, is en ganz anner Geschicht, denn toerstmal mutt de Text funnen warrn. In en bestimmte Spraak kümmt he op de Welt. Dat mag Plattdüütsch, Hochedüütsch, Ingelsch oder en anner Spraak sien. Un männichmal kann dat even Plattdüütsch sien.

Plattdüütsche Kultur in’n Noorden hett so en paar heel verschedene Stütten, un so en Stütt is de NDR mit sien Reeg „Hör mal ’n beten to“. Mit düsse Vertellsels is de Literaturpries in Kappeln al lang verbunnen, un vele Bidregers hebbt al den Pries kregen, ik denk an Irmgard Selk-Harder, Prof. Reimer Bull, Holger Janssen, Wolfgang Sieg, Gerd Spiekermann un Ina Müller, un ok de Reeg sülmt is as Institutschon al utekent worrn.³⁷ Vandage kümmt noch en „Hör mal ’n beten to“-Verteller darto, un dat is Jan Graf, de al twee Bökers mit sien egen Vertellsels rutbröcht hett: „Wurst-TV un anner Hör mal ’n beten

³⁶ Jochen Müller-Roselius: Nachwort. In: Johann D. Bellmann: Windsinfonie. o. O. 2008. S. 94-101, hier S. 99.

³⁷ Vgl. <http://www.stadt-kappeln.de/index.php?mNavID=1760.18&sNavID=1760.41&La=1> [tolest afropen an ’n 14. 12. 2011].

to-Geschichten“ un „Dat Hemd sitt di neger as de Bux“.³⁸ To sien „Wurst-TV“-Geschichten hett Jan Graf schreven „keine große Literatur, (...), aber unterhaltsam und vielleicht auch tröstlich an der einen oder anderen Stelle“.³⁹ Dat schall woll Literatur ween, of groot, of lütt, wat heet dat al, dor mööt wi villicht ok noch anner Kategorien finnen. Denn düsse lütten Vertellsels versöökt, dat, wat een in sien Alldag bekieken kann, plattdütsch to verpacken, un jüm glückt dat ok bannig goot.

Jan Graf hett dat sülmt so schreven: „Hören und Wahrnehmen, was um dich herum an Wahnsinn oder Bemerkenswertem passiert, dafür Antennen zu haben, das sind 90 Prozent der Arbeit.“⁴⁰ Den Alldagswahnsinn för dat Radio vertellen, dat gifft dat bi de NDR siet negenteihnhunnertsössunfofftig,⁴¹ un mit de „Hör mal ’n beten to“-Vertellsels is dor en egen Genre vun plattdütsche Texten in de Welt schickt worrn. Wenn en plattdütschen Schrieversmann in de Reeg vun de „Hör mal ’n beten to“-Vertellers opnahmen warrt, denn is dat nich slecht, un wenn sien Texten denn ok noch afdruckt un so öber den enen Mo-mang in’t Radio redd warrt, denn is dat ok so’n lütten Ridderslag för den Schriever.

In en Rezenschoon för Jan Graf sien „Wurst-TV-Geschichten“ hett Hans Joachim Meyer tweedusendölben in’n Quickborn schreven: „De ´Hör mal ´n beten to´-Geschichten ut’n Rundfunk sünd kott un knapp, se gaht in’t een Ohr rin, aver ut dat anner Ohr ok gau wedder rut. Dor en Book vun to maken, dat düch mi betto as en groot Risiko. Man bi Jan Graf sien Vertellen hett dat slumpt.“⁴²

Nu gifft dat al vele lütte Bökers mit düsse Radio-Vertellsels, un dat is bannig goot, denn vele Gedanken warrt wi süs nich mehr gewohr warrn. Jan Graf vertellt uns vun de dubbelte Moral in uns Sellschop, vun de Lüüd, de versöökt, dat allens beter to maken as de an-nern un liekers nich torecht kaamt; un he hett in sien Texten en lütte Welt opropen: Dor gifft dat en Ehfru un twee lüttke Bönsels, en Hund, Fründ Thomas mit sien egen Sicht op de Welt, - ik heff se vun em al vertellt, üm dat se in en Leed üm sien Katt wenen doot -, dor gifft dat den Therapeuten un, heel doröverspannt, de Kreisstadt, de ok nich mehr dat is, wat se fröher villicht mal ween is.⁴³ Hans-Joachim Meyer hett överleggt: Schall dat Uel-

³⁸ Jan Graf: Wurst-TV un anner Hör mal ’n beten to-Geschichten. Buxtehude 2009. Jan Graf: Dat Hemd sitt die neger as de Bux. Kiel 2011.

³⁹ Dat Zitat steiht op de Internetsiet von de Plaggenhauer-Verlag: <http://www.plaggenhauer.de/12.0.html> [tolest afropen an ’n 14. 12. 2011].

⁴⁰ Dat Zitat kummt von de Personalsiet von Jan Graf op den Internetoptritt von de Sender NDR 90,3: http://www.ndr.de/903/wir_ueber_uns/jangraf107.html [tolest afropen an ’n 14. 12. 2011].

⁴¹ Vgl. <http://web.ard.de/ard-chronik/index/2400?year=1956> [tolest afropen an ’n 14. 12. 2011].

⁴² Hans Joachim Meyer: Absurdistan dör ’n Wolf dreiht. In: Quickborn. Zeitschrift für plattdeutsche Sprache und Literatur 101/3 (2011), S. 64-65, hier S 64 (Rezensionen – Böker).

⁴³ Vgl. Jan Graf: Dat Hemd sitt die neger as de Bux. Kiel 2011.

zen sien?⁴⁴ Ik meen, dat mag Uelzen sien, doch jeedeen anner Kreisstadt dröff dat ok sien, Uelzen gifft dat överall. Un wi lehrt, dat uns dat Hemd jümmers neger sitt as de Bux, un dat men vör vele Saken in't Leven „Treuepunkte“ verdeent harr, de een denn doch nich kriegen deit.⁴⁵

Vandage kriggt Jan Graf en düchtigen „Treuepunkt“ för't Plattdüütsche, un den hett he ok verdeent!

De Elv is ok in düsse Texten wedder en sünnelichen Stroom, denn in de Vertellen „Pinguine un Elefanten“ heet dat: „Dat gifft Elefanten an de Elv, un nu süht de Elv sülbst ut as een. Is de Welt nich voll Wunner?“⁴⁶ Ja, de Welt is vull Wunner, denn Jan Graf wiest uns, dat dat ok Pinguinen an de Elv gifft, un överto gifft dat noch veelmehr in sien Vertellsel: Al lens dat, wat een in sien Alldag bekieken un överleggen kann, männichmal to'n Lachen, männichmal to'n Wunnern, jümmers to'n Tohören un Nalesen.

Un dormit is dat nich noog, nu hett he ok noch en Kinnerbook schreven, un Birgit Lemmermann, düt Johr hett se den Klaus-Groth-Pries kregen, hett dat Book illustreert: „De Deerten wüllt Pannkoken freten“. Dat kann een goot verstahn, blots för de Deerten is dat, liekers se de Arbeit verdeelt hebbt, nich so eenfack, denn een Deert hett dat anner Deert, un nich blots den Pannkoken, to'n Freten geern. Birgit Lemmermann hett Biller maakt to en Gedicht vun Jan Graf, un so is dorvun en richtig schön Book worrn, villicht wüllt se dor mal rinkieken.⁴⁷

Leve Jan, so geiht dat wieder. Un as Verlegger weetst Du ok, dat dor jümmers noch mehr wünscht warrt. As Verlegger, – denn dat büst Du, dor gifft dat keen Herrn Plaggenhauer mit veel Geld un Tiet in'n Achtergrund, as ok al de een oder anner dacht harr – , as Verlegger hest Du en wichtigen Roman hulpen, dat he nich vergeten warrt, men in de Ladens un in de Hüser to sien Lesers kümmt: Heinrich Ohm siene „Mohls“. Un wat was dat för'n Tofall, as dor op Annemarie Jensen ehren Hoff in Oxbüll ganz so blangenbi rutkeem, dat Du dat Book drucken wullst und dat se al de Schriewies utbetert harr. So sünd de „Mohls“ un Heinrich Ohms anner Warken doch noch druckt worrn, ok wenn dat dor kien Herrn

⁴⁴ Vgl. Hans Joachim Meyer: Absurdistan dör 'n Wolf dreiht. In: Quickborn. Zeitschrift für plattdeutsche Sprache und Literatur 101/3 (2011), S. 64-65, hier S 65 (Rezensionen – Böker).

⁴⁵ Vgl. Jan Graf: Fide et Constantia. In: Jan Graf: Dat Hemd sitt die neger as de Bux. Kiel 2011. S. 45-46, hier S. 46.

⁴⁶ Jan Graf: Pinguine un Elefanten. In: Jan Graf: Dat Hemd sitt die neger as de Bux. Kiel 2011. S. 75-76, hier S. 75.

⁴⁷ Vgl. Jan Graf un Birgit Lemmermann: De Deerten wüllt Pannkoken freten. Bremen 2011.

Plaggenhauer, men blots en plattdüütschen Verlag mit en modigen Verlegger giff.⁴⁸ Un dat mit Johann Dietrich Bellmann de moderne noordnedderdüütsche Klassiker sien faste Steed in dien Verlag un in dien egen Repertoire kregen hett,⁴⁹ giff noch en anner Idee vun de Bedüden vun den Verlag. Wi hebbt dor al vun snackt, wiel dat so wichtig is.

Jan Graf intresseert sik för dat Plattdüütsche vun baven, vun unnen, vun buten un vun binnen. Un so was dor de Idee, dat wi för dat Plattdüütsche in’n Noorden dat bruukt, wat de Fresen al lang hebbt: Lütte Formenlehren, grammatische Listen mit de verscheden Besunnerheiten vun de plattdüütschen Dialekten in Sleswig-Holsteen.

Nu giff dat al veer Heften, över de Probstee hett Jan Graf sülmt forsch,⁵⁰ un all de annern Rebeden in Sleswig-Holsteen hett Annemarie Jensen övernahmen, un so geiht dat wieder!⁵¹ Dat Dithmarschen-Heft vun Annemarie Jensen is jüst rutkamen.⁵² Wenn een all düsse Aktivitäten tosamenraakt, denn kümmt de Idee vun en plattdüütschen Rundümslag, en lütte Kulturszeen in en enkelte Person, so wat as een plattdüütsch Gesamtkunstwerk mit vele Leidmotiven, un dorför mööt wi Jan Graf ok bewunnern. Dat is Energie un Moot, dat is de Wunsch, de Lüüd wat op Plattdüütsch to presenteren, nich to jammern, dat dat allens nich mehr löppt, sünnern rutgahn, singen, schrieven, Bökers drucken, Plattdüütsch snacken, mit de egen Kinner un mit vele anner Lüüd in de Welt. So geiht dat!

Nu wüllt wi mal to’n Enne kamen, liekers, licht is dat nich.

Is Jan Graf to late kamen mit sien plattdüütschen Texten, höört düsse Leder eigentlich to’n annere Tiet, as een ok al lesen kunn? Nee, dat glööv ik nich, men he steiht mit sien Texten in de beste Traditschoon vun nedderdüütsche Schrieverslüüd und Ledermakers oder Songschrievers, un he sorgt mit dorför, dat düsse Kunst lebennig blifft. Jan Graf hett dat sülmt seggt, na de Tiet, dat he in Sweden was: „Eine Gitarre, ein Lied, eine Stimme, dass das reicht, begriff ich erst hier“.⁵³ So mag dat wieder gahn, mit nie’e un ole Texten, mit een Stimm un een Gitarr: Dat giff noch veel to vertellen.

⁴⁸ Vgl. <http://www.plaggenhauer.de/12.0.html> [tolest afropen an ‘n 14. 12. 2011]. Vgl. <http://www.ins-db.de/autor-werke.php?ID=3423&START=1&ORD=JAHR> [tolest afropen an ‘n 14. 12. 2011].

⁴⁹ Vgl. <http://www.plaggenhauer.de/12.0.html> [tolest afropen an ‘n 14. 12. 2011].

⁵⁰ Vgl. Jan Graf: So snackt wi in de Probstee. Herausgegeben vom Schleswig-Holsteinischen Heimatbund. Krummbek 2007 (Niederdeutsche Formenlehre. Heft I).

⁵¹ Vgl. <http://www.plaggenhauer.de/12.0.html> [tolest afropen an ‘n 14. 12. 2011].

⁵² Vgl. Annemarie Jensen: So snackt wi in Dithmarschen. Herausgegeben vom Schleswig-Holsteinischen Heimatbund. Buxtehude 2011 (Niederdeutsche Formenlehren. Heft IV).

⁵³ Dat Zitat kummt von de Personalsiet von Jan Graf op den Internetoptritt von de Sender NDR 90,3: http://www.ndr.de/903/wir_ueber_uns/jangraf107.html [tolest afropen an ‘n 14. 12. 2011].

Ik harr mit se över den Schrieversmann Jan Graf snacken wullt, un ik hoop, dat wi em ok kennenlehren kunnen. Un wat he süs noch all is, de Redakteur, Rutgever, Verlegger, Forscher för de plattdüütsche Grammatik, Sänger un Moderater, dat kümmt darto, un dor fangt wi an, dat plattdüütsche Multitalent to postulieren. Men ik glööv, en Wunnerdeert, en Wunnerbeest för dat Plattdüütsche in all sien Facetten, dat will he gor nich sien, men he is een, de sien egen Spraak Plattdüütsch formt. Nich för dat Plattdüütsche, men för sik und för sien Leser. Denn Minschen Gedanken op Plattdüütsch geven, dat is em wichtig, dat warrt vun em sülmst so seggt. Een kann en Spraak stütten, wenn he wat för de Minschen deit. Aflööst vun de Minschen ehr Levenswelt warrt dor wenig vun, Plattdüütsch höört in't Leven. De Spraak gelt hier nix ahn de Minschen, de se snackt un leevt und de sik döför intresseert, un wenn en Künstler wat för de Minschen deit, denn deit he ok wat för de Spraak.

Dat Plattdüütsch de Künstlers jümmers wedder inspereert, dat wetet wi al siet dat negenteihnte Johrhunnert, as Plattdüütsch wedder entdeckt warrt as en Spraak för opschreven Literatur. Ahn de Dichters ut düsse Tiet un ehr Nafolgers schall dat slimmer stahn för dat Plattdüütsche, denn se hebbt funnen, dat Plattdüütsch mehr is as en Spraak, de von vele Lüüd al nich mehr bruukt warrt, se hebbt wusst, dat Plattdüütsch för vele Minschen de Spraak vun ehr Leven is un dat een allens dormit seggen kann.

Allens is anners worrn, un doch is dat bleven, Plattdüütsch kann uns allens seggen, un dat weet ok Jan Graf, un dat hett he ok mit siene Leder maakt, jümmers wedder.

Leve Jan, maak dat so wieder, söök de Wöör, de Du singen willst, in't Plattdüütsche. Du büst een, de dor ok jümmers wat Nies finnt.

Hartliken Glückwünsch för Di, hartliken Dank an dat Publikum!

Robert Langhanke, Flensburg

.

BÖKER

Dor kannst wat beleven

Küster Kalli vertellt



Kalli leevt in en lütt Dörp twüschen Elv un Weser bi Bremerhaven – he maakt sien Arbeit as Küster (plattdüütsch ok Köster), un he snackt mit de Lüüd rundüm den Karktoorn un kriggt to weten, wat de in ehren Alldag so beleevt. Mit dorbi is Madda, sien Fru. Lütte Vertellen to'n Smuustern un Nadenken – jüst so in dat echte Leven.

Oster, Peter: Dor kannst wat beleven . Küster Kalli vertellt.

Bremerhaven: Wirtschaftsverlag NW 2011. 104 S.

ISBN 978-3-86918-123-3

9,99 €

(acht Grad Ost hinterm Deich)

Eutiner Klenner

Jahr Christi 2012 – 270. Jahrgang

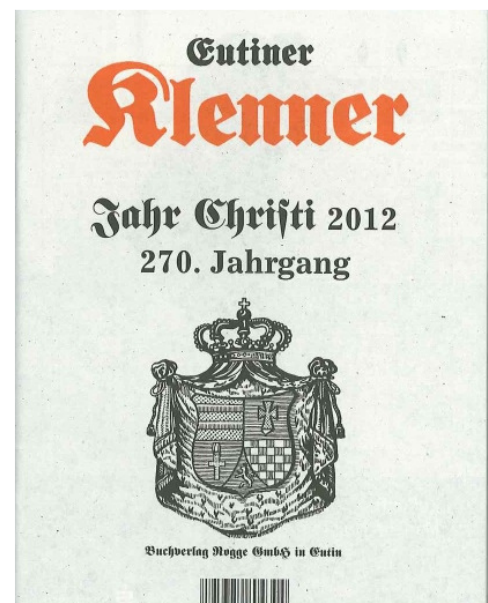
He süht noch so ut as al ümmer, gifft nich veel wat her, de lütte Eutiner Klenner. Man wat steiht dor nich allens binnen: de Tiet vun Sünnenopgahn un –ünnergahn, wann Vullmaand is un woans dat Weder warrrt. Ok Tipps för Köök un Huus, Rezepten – een glöövt nich, wat in düt Oktaavheft allens rinpassen deit. Naher kaamt denn all de plattdüütschen Geschichten un Gedichten, de sleswig-holsteenske Schrieverslüüd inschickt hebbt. Dor is denn en bunten Billerbagen an verscheden Stücken bi rutkamen – ümmer wedder fein to lesen.

Eutiner Klenner. Jahr Christi 2012. 270. Jahrgang.

Eutin: Rogge 2011. 95 S.

ISBN 978-3-942943-01-7

4,30 €



Is doch Wiehnachtstiet



Dat is wat för Groot un Lütt in de Adventstiet: en Kalenner ahn Schokolaad, man mit Biller un Gedichten, een för jeeden Dag bet hen na Wiehnachten. Maakt veel Spaaß, de Biller to bekieken – un Riemels bruukt wi ok nödig, anders kann de stille Tiet nich kamen. Un wenn de Pinguins vun „Radio Pingu“ den Wiehnachtsmann befraagt – oder sik mit en Stopp-Schild vör de Wiehnachtsstuu opbuut, denn mööt wi smuustern, un wi freut uns al op den neegsten Dag un op dat neegste Bild.

Großmann, Heinz/Röckener, Andreas: Is doch Wiehnachtstiet.

Bremerhaven: Wirtschaftsverlag NW 2011. 27 Bl.

ISBN 978-3-86918-124-0

9,80 €

Mien Wiehnachtstied

De plattdüütsche Schrieversfru Inge Slopianka maakt sik Gedanken över Wiehnachten – un dat sünd soveel, dat dor Geschichten vun worrn sünd – un denn sogar en Book. De egen Beleevenissen ut de Kinnertiet, man ok Ansichten över Wiehnachten vundaag un dat Söken na Ruh un na dat Langsam-Angahn – allens dat finnt wi in düt Book ut den Mohland-Verlag. Düsse Verlag övernimmt de egen Schrievwiesen vun de Autoren, wat dat Lesen nich so einfach maakt. So is düt en recht persönlich Book worrn.



Slopianka, Inge: Mien Wiehnachtstied.

Goldebek: Mohland 2011. 75 S.

ISBN 978-3-86675-168-2

7,00 €

Över't Land in Schleswig-Holstein

In düt Book is de Seel vun uns Land infungen – uns besten nedderdüütschen Schrieverslüüd finnt wi hier: Hermann Claudius un Johann Hinrich Fehrs, Klaus Groth un Paul Trede, Fritz Lau un Sophie Detleffs. Man ok moderne Autoren as Waltrud Bruhn un Reimer Bull kaamt to Woort. De Maler Klaus Fußmann hett wunnerbore Biller to de Texten maalt - un övert o sorgt Sabine Kaack op en CD dorför, dat de Leser de Texten ok to hören kriggt. En Book för all Sinnen to'n Geneten. Gaht wi doch op en Partie över't Land!



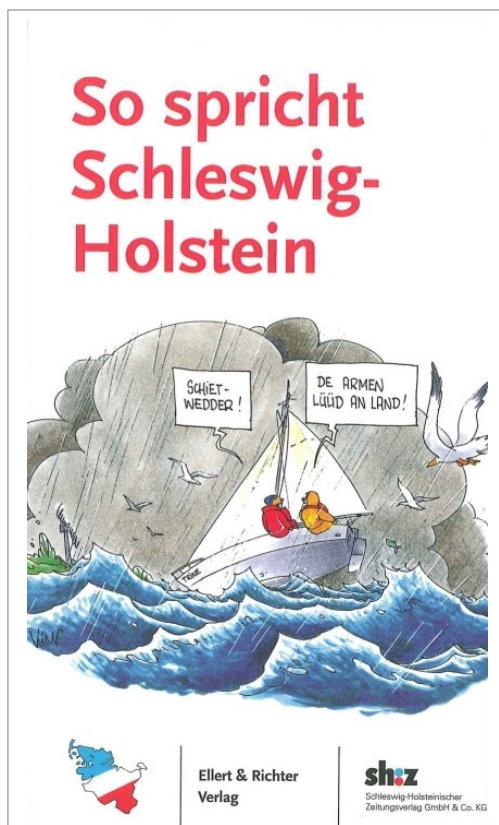
Över't Land in Schleswig-Holstein. Buch & CD mit plattdeutschen Texten.

Hrsg. v. Gregor Gumpert u. Ewald Tucal, mit Bildern v. Klaus Fußmann, gelesen von Sabine Kaack.

Neumünster: Wachholtz 2011. 96 S.

ISBN 978-3-529-06112-7 16,80 €

So spricht Schleswig-Holstein



Mit dat Ohr ümmer an de Lesers vun't Blatt – wat giff dat nich allens an Snacks un Wöör in uns Land twüschen Noord- un Oostsee! De shz hett sik ünner dat Leid vun Karl-Heinz Groth an't Sammeln maakt un sik över de Insennens vun vele hunnert Lesers freut. Jeedeen Dag en Snack in't Blatt – un ut de besten is nu düt Book worrn. Kannst allens in finnen: worüm „dat“ lütt Huus „Tante Meier“ heet, wat en „Hoppetuz“ is un wat dat mit den „Melkmann sien Bux“ op sik hett. De plattdüütschen Wöör warrt op hooch verkloort – un noch wat: nich dat Book in't „blaue Regal“ stellen!

So spricht Schleswig-Holstein. Hrsg. v. Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlag. Red.: Karl-Heinz Groth. Cartoons v. Kim Schmidt.

Hamburg: Ellert & Richter 2011. 224 S.

ISBN 978-3-8319-0455-6 9,95 €

WIEHNACHTEN

Hund mit dree Been

En Wiehnachtsgeschicht

Natt un koolt huult de Wind över't Dack. De Wind hett Anloop nahmen op sien wieden Weg över See un Watt. Dat beten flacke Land över'n Diek to den stolten Hoff brems em ok nich af. Stadtlüüd worrn Storm dorto seggen, wat dor dörch dat Dithmascher Land suust un de Twiegen na Oosten böögt. De Bööm kennt dat al lang, dat Gebruus von de See. De Bööm wasst scheef, duukt sik weg för den Wind, wiest mit de Köpp na't Binnenland hen. Wohrhaftig: Dat is keen stille, witte Wiehnacht.

Wat is dat aver warm und hell in't Huus an düssen hilligen Avend. De Familie ünner sik. De Lehrlingen, twee Deerns för de Huusweertschop, twee Jungs för de Landweertschop, sünd afhaalt worrn un fiert bi sik tohuus. De Familie, dat sünd Vader, Moder, veer Kinner. Blots Hussan weer nich mehr dorbi. Hussan weer Vaders Scheperhund, un de verstunn Plattdüütsch.

Dat güng nich: „Platz, Fiffi, Platz!“ ...un Fiffi kiekt un löppt hen un her. Nee, Vader see dat ruhig un mehr to sik as to den Hund: „Legg di daal, Hussan.“ ...un de Hund legg sik daal.

Hussan kunn Köh un Färsen ünnerscheden. Vader höllt den Arm hooch bi en Koh, un Hussan haalt ehr ran to'n Melken. Beten later hett he em dat lehrt, un he kunn alleen Köh drieven. Sien Hussan weer jümmer üm Vader rum.

Een Dag hett Vader sien Hund dootschaten. „He hett Schaap reten. Dat kannst em nie afwennen.“

Dorna hett he sik kenen Hund wedder anschafft.

Un so is dat Wiehnachtsfest ahn Hussan buten koolt un binnen wunner-schön. Dor warrt eten un sunge.

Merrn in't Leed kloppt dat an de Döör. Schall dat villicht ...

Un richtig: Een vun de Daglöhners speelt den Wiehnachtsmann, kummt grulig rin. Bomp, Bomp, trampelt he mit sien groten Steveln in de gode Stuuw to de Kinner hen. „Hoho! Von drauß' vom Walde komm ich her...“ seggt he, liekers wi gor keen Woold in de Masch hebbt.

„Nu wees mal nich bang, Martin, du kannst doch seker en Wiehnachtsge-dicht opseggen“ un na Martins „Wiehnachtsmann, kiek mi an, 'n lütten Jung bün ik man...“ langt he in den groten graven Jutesack un haalt – bunt un fein inpackt, mit rode Sleufen dorüm – en Geschenk na't anner rut.

Lütt Martin, de Jüngste, kriggt toerst. De Opregen is ok sachts nich länger to'n Utholen. Veel geev dat nich, domals in de Johren na den Krieg. Aver dütmol, dor hett Martin dor gor nich op töövt, dor in't Leven nich an dacht, dor keen beten mit reKent. „Mama, Mama! De Wiehnachtsmann hett mi enen Hund bröcht. Kiek mal, en richtigen Hund!“

„Nee, wat sööt“ seggt Vader. „Wo schall he denn heten?“

„An'n leevsten much ik em woll Hussan nömen. Vader, dörv ik em Hussan nömen?“

„Kloor dörvst du dat, Martin“ seggt Vader un sluukt. Dat hett aver keen markt, dat Sluken, villicht Vader sülven nich mal.

Wat dat noch geev? Martin kann sik nich besinnen. För em giff dat blots Hussan.

Dor warrt noch Geschenken utpackt un gegensiedig wiest. Dor warrt sun-gen un Marzipankantüffeln in'n Mund steken, aver ganz langsam eten. De schöllt noch holen över de Fierdaag.

Un wat is de Wiehnachtsboom so schön un gewaltig, mit blinkern Lametta un all dat Kersenlicht. Baven in de Hööchd smitt de blinken Spitz flackern Schaddens kort ünner de Deck vun de grote gode Stuu. Dor sweevt ok en sülvern Engel mang düüster Dannengrön. Kersenschemer spegelt in sien mild Angesicht.

„Hest du den Wiehnachtsmann Bescheed seggt, Engel, dat he mi den Hund mitbringen schall? Hest du doran dacht?“ Martin schüfft sien Ohr ganz neeg an den Engel sienen Mund. „Hest du doran dacht?“

De Engel will den lütten Jung jüst wat tofluustern, dor schriggt Moder:

„Pass op, Martin, du brennst! Klaus, treck den Jung von den Boom weg.“ Gauer noch as Vader weer Moder bi em un sleit Füler mit en Serviett ut. Dat rükt un qualmt.

Wat en Glück! Passeert is lütt Martin nich veel. Dat schöne witte Nyl-testhemd hett en Lock, un dorünner hett Martin en Brandblaas an den Ellenbagen. Aver weent hett Martin nich, nich mal richtig wat markt. Denn veel slimmer is dat Hussan gahn. De Hund hett lichterloh brennt.

„Wo geiht em dat?“ will Martin weten. Moder hett em en nie Hemd antrocken, Salv op de Brandsteed smeert un en lütten Verband röverwickelt.

Minsch, Hussan süht gor nich so schlecht ut. De grote Swester hett een vun de achtersten Been afsneden un dat verbrennte Fell mit de Scheer to-rechtstutzt. Se hett gau den Stoff över den Stumpen vun't achterste Been tosamenneiht. Nu hett Hussan blots noch dree Been, aver süht doch noch ganz maneerlich ut.

„Oh mien Hussan. Nu pass ik aver ganz dull op di op,“ seggt Martin un slöppt na all de Opregen mit sien dreebenigen Hund selig in.

Un so keem dat ok. Över vele Johren is Hussan mit dorbi: Inklemmt op den Gepäckdreger vun't Fohrrad, in de School liggt de Hund ganz sinnig un ruhig ünner de Schoolbank an Martins Fööt, bi't Buen vun en Höhl ut Strohlappen kiekt Hussan to, un bi't Kohlplanten töövt he bi't Fohrrad an de Graavkant, bet Martin wedderkümmt. Un warrt mit Martin tosamen natt vun dat Schietwedder bi't Rövenhacken un koolt, wenn in de Harvsttiet Kohl sneden warrt. Hussan kummt mit to'n Wattenlopen un kriggt ok Swemmün-nerricht. Martins Sorgen sünd ok Hussans Sorgen. All Nies warrt vertellt. „Hussan, Napoleon, dat is en beropen König.“

Welkeen Farv Hussan to'n Sluss harr? So en hell plackig Beeschbruun-graugröön.

Wat ut den Hund worrn is, dor kann Martin sik hüüt nich mehr op besinnen. Vader is al en ganze Tiet doot. Un as later Moder vun de Welt güng, worr dat ole Huus utrüümt. De Swester, de Hussan so gau tosammenneiht harr, domals in de Wiehnachtsnacht, harr wat funnen: „Kiek mal, Martin, mien ole Negerpopp liggt hier noch in de Kommood.“

De Boomspitz versteek sik schön in Siedenpapier inwickelt in en olen Schohkarton. Sogor de Engel weer noch dorbi, een Flünk afbraken, gor nich groot, dat weer man blots so'n ganz lütten Engel.

Hussan kunnen se nich finnen. Blots en fienen Tog Besinnen bleev bi't Utrümen an dat Gefühl, wo leef Martin em harr, sienen Hund mit dree Been.

Detlev Matthiesen



Illustration: Heidrun Schlieker

En Wiehnachtsmärken

Dat weer eenmal, as de Deerten över Wiehnachten diskereeren. Se streden dorüm, wat woll dat Wichtigste weer, üm dat schönste Fest vun't Johr so richtig to geneten.

„Na kloor, Goosbraden!“ see de Voss, „wat weer Wiehnachten ahn Goosbraden?“

„Snee!“ see de lesboor, „veel Snee!“ Un he weer mächtig an't Swögen: „Witte Wiehnachten – wolang hebbt wi dat nich mehr hatt?“

„Ik bruuk blots enen Dannenboom“, see dat Reh sinnig, „ahn Dannenboom is dat keen Fest!“

„Man nich soveel Lichten doran!“ huul de Sleieruul, „schöön schummerig un kommodig mutt dat ween – Stimmung is de Hööftsaak!“

„Mien nieget Kleed mutt een aver goot sehn. Wenn de annern dat nich ankieken köönt,“ see de Pageluun, „denn kannst Wiehnachten vergeten!“

„Un Gold un Sülver!“ gnarr de Heister, „jeden Wiehnachten krieg ik wat: enen Ring, en Brosch, en Armband oder en Keed! Dat is ümmer dat Schöönste.“

„Un denn kannst du ümmer nich noog kriegen!“ quark de Kreih den Heister vun de Siet an. „Letzt Wiehnachten hest du mi twee feine Ringen ut mien Versteek klaut!“

„Bitte, bitte, nich den Marzipanklöven vergeten!“ brumm de Boor, „wenn dat den nich giffet un ok den Honnig nich un all de annern söten Saken nich, denn bruuk ik keen Wiehnachten.“

„Maak dat as ik!“ see de Dass, „pennen, penne, dat is dat Beste. Wiehnachten heet för mi: mal so richtig utslapen!“

„Un supen!“ see de Oss, „mal düchtig een supen, un denn eerst penne!“ – „Aua, aua!“ bölk he op. De Esel harr em en örnlichen Pedd in'n Moors geven.

„Du dumme Oss, du!“ see de Esel, „denkst du denn gor nich an dat Kind – an dat Kind in de Krüff?“

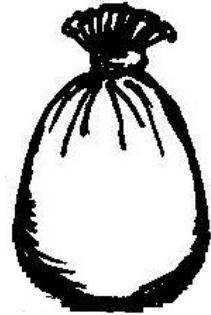
Dor schaam sik de Oss un böög sien Kopp daal. „Dat Kind – ja richtig, dat Kind, dat is doch de Hööftsaak!“

„Man, nu segg mal,“ fröög he den Esel, „weet dat de Minschen denn ok?“

Ole Wiehnachtsfabel, ut dat Hoochdüütsche översett vun Heinrich Kröger

Wiehnachtsmann in Noot

*Steiht 'n Mannsminsch op'n Süll,
nix as Boort un Nees un Brill,
roden Rock bet op de Eer,
Sack un Rood un sünst nix mehr.
Lüttje Anke lett so bang
as dat Hääsken vör de Slang.
Mit'n Finger mang de Tähn
Waagt se kuum, em antosehn.*



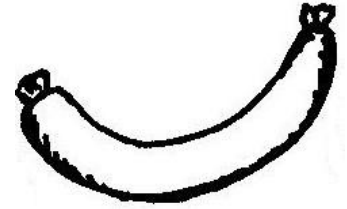
*„Kennst du mi nich, lüttje Deern?
Kiek, ik heff all Kinner geern,
bring de goden Zuckerpoppen,
schall de legen achtern kloppen.
Do dat man al lang nich mehr.“*

*De Stimm kenn ik, denk dat Göör,
nimmt den Finger ut't Gesicht,
lacht heel blied:
"Wat schull 'k man nich?
Du büst wiss mien Opa, Mann,
hest doch ok sien Steveln an!"*

*Schaad, denkt Opa, dat is ween,
treckt de Lüttje op sien Kneen.
"Düt Johr sittst noch op mienen Schoot,
tokam' Johr büst al to groot –
ach, wat löppt de Tiet dorhin!"
Tucks de Lütt em: "Wat 's in'n Sack denn binn'?"*

Överlevert

Felix haalt Semp



Hilligavend 1927 Klock 6. Jüst hett dat bi Petersens de Wiehnachtsgeschenken geven. Vadder steiht op enen Stohl dicht bi'n Dannenboom un drückt mit natte Fingers de Lichten ut. Mudder hanteert buten in de Köök, bringt Eetgeschirr un den Kortüffelsalat na de Stuuvin un meent: „Glieks sünd de Wüst hitt!“ He kladdert daal, klappt vergnöögt in de Hannen un röppt ehr achterna: „Nich den Semp vergeten!“

Se antert nich, kümmt mit dat leddige Sempglas torüch un seggt: „Felix, haal Semp! De Wüst sünd foorts fardig.“

Felix, 15 Jahr oolt, sitt ünner de Lamp un dreiht an en lütten billigen Knipskassen rüm. Vadder gifft em enen Klaps un pultert los: „Naher hest du ok noch Tiet. Hier is Geld. Los, seh to, haal Semp! Nimm den Slötel mit, denn bruukst nich pingeln. Schall ik di ... nu man to, Jung!“

Felix höllt dat Sempglas fast, jüst so as wull he fotograferen, nimmt Slötel un Geld un löppt op de Straat, löppt an hunnert Ladens vörbi, kickt un löppt, lett sik drieven, sweevt meist ahn an Semp un Wüst to denken. Ut de Finstern glinstert de Dannenbööm. Felix is in't Glück, man denn fallt em vör luter Glück dat Sempglas ut de Hand op dat Plaster.

De Ladens hebbt slaten, Felix markt, dat he sik siet een Stünn in de Stadt rümdrifft. De Wüst sünd seker intwüschen platzt. He kunn nich na Huus gahn. Ahn Semp! Jüst vundaag weer em nich na enen Backs tomoot.

Herr un Fru Petersen eet de Wüst mit Arger un ahn Semp. Klock acht warrt se bang. Klock 9 loopt se rut un pingelt bi Felix sien Frünnen. Den eersten Wiehnachtsdag seggt se bi de Polizei Bescheed. Se töövt dree Daag ... nix. Se töövt dree Jahr ... ümmer noch nix. Langsam geiht dat Hapen toenn, se töövt nich mehr un versuupt in Truer.

Wiehnachten weer vun nu af un dat Leegste in ehr Leven. Se sitt vör den Dannenboom un swiegt, kiekt sik den lütten Knipskassen an, kiekt sik en Bild an: Felix as Kunfermand mit en swatten Filthoot. Se hebbt em doch leef hatt. Vadders lose Hand weer doch nich böös meent.

Johr för Jahr 10 ole Zigarren ünner'n Dannenboom, de harr Felix den Vadder schenkt, un de warmen Handschen för Mudder. Jahr för Jahr Kortüffelsalat un Wüst, man ahn Semp. Smecken dä se dat so un so nich.

Dicht bienanner sitt se, de Lichten an'n Boom brennt un verswimmt to glinstern Lichtkugeln. Dicht bienanner ... un he seggt as jedet Jahr:

„Dütmal sünd de Wüst man eenmal goot.“ Un se seggt as jedet Jahr: „Ik haal di de för Felix ut de Köök, wi köönt nich länger töven.“

Hilligavend 1932, kort na Klock 6. Mudder hett de hitten Wüst rinbröcht. Vadder meent: „Höörst du nix? Güng nich de Döör?“ Se luustert un eet wieder. Een kümmt in de Stuu. Se waagt nich, sik ümtodreihn. En bevern Stimm seggt: „So, dor is de Semp, Vadder.“ Un en Hand schüfft sik twüschen de beiden Olen un stellt wohrhaftig en Glas vull Semp op den Disch.

Mudder duukt den Kopp deep dal un foolt de Hannen. Vadder treckt sik hooch, dreiht sik üm, Tranen in de Ogen, smuustert, böört den Arm, giff den jungen Mann enen Backs un seggt: „Dat hett lang duert, du verdrehte Bengel. Sett di daal!“

Ok wenn dat de beste Semp op de Welt is, de Wust warrt koolt. Felix sitt twüschen de Öllern un vertellt, wat he beleevt hett, vertellt vun fief lange Johren un wunnerbore Saken. De Öllern hoolt em bi den Hannen un höört nich to – vör luter Freud.

Ünner'n Dannenboom liggt Vadders Zigarren, Mudders Handschoh un de lütte Knipskassen. Un dat lett, as harrn fief Johr blots 10 Minuten duert. Mudder steiht op un seggt: „So, Felix, nu haal ik di dien Wust.“

Erich Kästner, översett vun Marianne Ehlers

De schäävsche Wiehnachtsmann

*Ach, du leve Wiehnachtsmann,
kiek doch mal dien Büxen an.
Un dien Steveln sünd vull Schiet.
Nee, dat geiht denn doch to wiet.*

*Kiek di doch mal in'n Spegel an,
leve gode Wiehnachtsmann.
Segg, wat is denn blots
mit dien Sack dor los?*

*Nee, wat süht dat ut,
de Geschenken fällt meist rut.
Löcker achtern, Löcker vörn,
muss di ja schamen vör de Gör'n.*

*Dat süht doch glik de lüttste Wicht,
akkraat - nee, dat büst du nich.
Ach, du leve Wiehnachtsmann,
treck di doch eerstmal richtig an.*

Theodor Lübbe



Illustration: Heidrun Schlieker

Kaffeedrinken bi Alice



*... dass der Herrgott den Weg in den Himmel ihm bahne
....*

Alice kickt över'n Kaffeedisch. Hett se ok an allens dacht? Andeckt för söss, Teelöpels un Kokengaveln sünd dor – un de blauen Servietten passt to dat Chinablau-Service. De Damast-Dischdeek hett se güstern frisch plätt, dat Dannengröön, ok mit blaue Lichten un Sleufen, steiht in de Mitt. En Kaffeetass is en beten afstött, de will se lever noch uttuuschen, anners is glieks wedder Snackeree in'e Gang.

Ach, den Kokenhever un dat Tortenmess mutt se noch ut'e Schuuf halen. Deepsinnig kickt se sik dat ole Familiensülver an. Woveel Kokenstücken hebbt de nu al utenanner kregen un op Töllern füllt? Is dat Enn vun weg. Mutt se de beiden nu noch putzen? Dütmaal geiht dat noch, sünd eerst even an de Kanten en beten anlopen, is meist nich to sehn. För düssen Kaffee an'n 4. Advent schall sik dat woll hölpen.

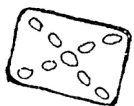
Zuckerpott un Rahmgeter staht op dat ovale Sülvertablett, sogar de twee lütten Häkeldecken liggt dorünner. Fein süht dat ut, denkt Alice, wenn't ok man blots to'n Ankieken is. Eigentlich drinkt se all swatten Kaffee, un Zucker nimmt al lang keen mehr, man op een Oort höört dat Sülvertablett för Alice dorto. Se nimmt den Deckel vun den Zuckerpott un kickt rin. Akraat söven Zuckerstücken sünd dor noch binnen, wo oolt de woll sünd? Ernst weer de letzt vun jüm all, de sik noch Zucker in'n Kaffee röhr. He is nu ok al siet ölven Johr ünner de Eer, oder sünd dat nich al twölf?

Ernst weer ümmer so 'n Söten. Twee Stücken Zucker müss he in jede Tass Kaffee hebben, un denn noch en düchtigen Schubs Rahm. Kort vör sienem Dood keem he mit en schlechte Naricht vun'n Dokter: he harr Diabetes un övert o en veel to hogen Cholesterinspegel. Liekers harr he den Kaffee so wiederdrunken as ümmer – un bi sien letzt Kaffeedrinken bi Alice harr he sik de Tass mit Slagrahm opfüllt un vergnöögt seggt: Kinnerslüüd, vergeet jo nich den Rum bi mien Dodenfier! Alice kunn sik besünners goot op den feinen Pharisäer naher in'n Kroog besinnen, harr se sik doch ehr swattsieden Blaus vullklackert.

Blots een Koken hett se backt, enen Platenkoken mit Nööt un Kaneel, Slagrahm extra dorto. Torten itt ok nüms mehr, siet Walter weg is. För em kunnen se gor nich smerig noog ween. Dat is dat Best vun den ganzen Dag, weer ümmer sien Snack. Mien Gott, wo lang is Walter al doot? Acht, negen Johr? Harr he ok en hogen Cholesterinspegel hatt? Alice överleggt en ganze

Tiet, man denn fallt ehr dat wedder in: em harr de Slag drapen, un he kunn sik nich mehr verhalten. Na'n halv Johr sturv he.

As se an sien Graff stünn un de Sarg daallaten wurr, harr se an Udo Jürgens sien Slager *Aber bitte mit Sahne* denken müss, un de Blumen baven op den Sarg düchen ehr meist as luter dicke Kokenstücken, jüst so as in dat Leed. So geern wurr Alice noch mal so'n richtig feine hoge Toort för Walter backen, Schwarzwälder Kirsch oder Mokka-Sahne oder Appelsinen-Biskuit. To laat ...



Un denn de Plätten, lecker. Nich mehr soveel as fröher, man doch: de grote Töller kann sik sehn laten.

Brune Koken na Oma Mathilde ehr Rezept mit en Kokenrad utradelt un mit en Mannel in de Mitt, witte un brune Smoltnööt na dat Rezept vun de Husumer Kant. De sünd fein worrn! Weer gor nich so eenfach, frischet Smolt to kriegen, man Slachter Schröder harr wat. Un Holstener Pepernööt, mit Haverflocken in! Dat Best doran is de Zuckerglasur mit Rum bavenop. De Kaneelstangen sünd wedder schön hart worrn, man bi Alice dörvt se stippen. Un de Herrenkringel, dat sünd de, de mit twee verscheden Glääs utstaken warrt un ganz wenig Zucker hebbt – de möögt de Fruunslüüd ok!

Schuumnööt backt Alice nich mehr, de sünd veel to sööt. Ja, wenn Hannes noch dorbi ween weer! De kunn so'n ganzen Töller vull verdrücken. Zucker-koken see he to de witten drögen Dinger.

Un överto: af un an maak Alice em vun dat Eigeel so'n düchtigen Eiergrog, dor harrn de annern ok nix gegen. Hannes is ok nich mehr, vör fief Johr hebbt se em to Graff dragen. Alice glööv't, he harr wat mit de Drüsen, man so seker is se sik nich. Na, egal ... Man, wat weer dat koolt un natt an den Dag! Se harrn achteran bi de Kaffeetafel in'n Kroog all enen Kunjack hebben müsst, so verklaamt weren de Finger!

Allens geiht vörbi, sinneert se. All de verscheden Plätten, de se in all de Johren backt hett, de een much düt lever, de anner dat. Dat Mehl un den Zucker för all de Koken un de velen Eier, de se in'n Deeg smeten hett, dat allens müch se woll mal op een Dutt sehn. Dat worr en hogen Hümpel! – Ja, wenn Hannes noch weer, denn wüss se, wat se mit dat Eiwiitt maken kunn, wat se af un an över hett: Schuumnööt backen!

Bottertweeback is ja jüst keen Advents-Backtet, man de hett Alice as ümmer op den Kaffeedisch, backt na Sophie ehr Rezept ut de Lehrweertschop in'n tweeten Krieg. Domals hebbt se blots en beten Botter nahmen un denn Margarine dorto, weer ja de schlechte Tiet. Alice nimmt nu ümmer gode Botter, un all lööv't se ehren Tweeback. Alice smuustert. Dorvun gaht ümmer noch twee, dree rin, harr Erwin fröher ümmer seggt un sik amüseert, wenn Ursula, de ut 't Rhienland keem un nich mit Bottertweeback opwussen weer, blots den Deckel nehm un dat Ünnerdeel liggen leet. Ursula, du hest dat Beste vergeten! spaaß he denn jedet Mal. Un Ursula harr bi de neegst Geboortsdagsfier weder blots den Deckel nahmen, blots um Erwin en Freud to maken.

Minsch, Erwin ... wo geern se noch mal sien Stimm hören much! Extra för em worr se jeden Dag frischen Bottertweeback in'n Backaven kriegen. För twee Johr weer he doot umfullen, dat Hart – un bi de Kaffeetafel geev dat nich blots Botterkoken un Kringel, nee, Alice harr ok Bottertweeback mitbröcht – un all harrn se blots dat böverste Deel nahmen un dat Ünnerdeel liggen laten, Erwin to'n Gedenken un üm em op sien letzte Reis noch en lütten Spaaß mit-togeven. Ursula harr sik goot holen in de Kark un an't Graff, man bi de Botter-tweeback weren ehr denn doch de Tranen daalopen as dull.

Alice haalt de Likörglääs ut dat Schapp un höllt ehr an't Licht. Na, lever nochmal mit en Kökendook utwischen. Smuck seht se ut, de olen Glääs vun ehr Moder mit dat fiene Steern-Muster. Vundaag schall dat Aalbeersnaps ge-ven, opsett na Oma Frieda ehr Rezept vun vör den Krieg, den eersten. Worr domals noch mit enen Zuckerhoot ansett. Aalbeersnaps is wat Feins, liekers een vundag keen reinen Alkohol mehr to köpen kriggt. Man mit en goden Koorn geiht dat ok. Dat hett se vun Lisbeth lehrt. So twee, dree köönt se üm-mer goot hebben na so en Kaffeedrinken.

Düsse Snaps ut swatte Johannisbeeren weer Paul sien Best, he kunn meist gor nich wedder opholen. Ach Paul, düt Johr worr he di aver smecken, du! De Aalberen harrn soveel Sünn kregen, müss gor nich soveel Zucker to as sünst. Bi de vörletzte Buddel vun 't verleden Johr weer he noch dorbi ween, denn harrn Lebber un Neren nich mehr funkschoneert. De letzt Buddel harr Alice to dat Gräffnis mitnahmen un na den Kaffee utschenkt – de Kröger harr nix dor-gegen hatt. Un nu liggt Paul ok al siet meist teihn Maanden op den Karkhoff. Annerletzt hett he en ganz smucken Graffsteen kregen, de gefällt Alice. Se süüft. Man, wo blifft blots de Tiet!

Peter kümmt vundaag nich mit, he is vörige Week in't Krankenhuus kamen, de Bandschieven. He hett sik ok veel toveel Punnen anfodert in de letzte Tiet, dünkt Alice. Sowat höllt dat beste Knakengerüst nich ut. Bi dat letzte Kaf-feedrinken harr he düchtig tolangt – un denn naher noch de lütten Kees- un Wustecken – he kunn gor keen Enn finnen. Sogor de Soltstangen putz he all mit weg, un denn verlang he noch en Buddel Beer. Kreeg he ok, Alice weer ok dorop instellt. Naja, he müss ja sülven weten, wat em goot dee un wat nich. Jedereen na sien Kaluun. Peter, de letzte vun de Mannslüüd in de Fa-milienrunn ... Man of he nochmal wedder dorbi ween kann, wenn se all to-samen Kaffee drinkt?

Allens torecht? Ja, nu fehlt nix mehr. Andeckt för söss, se weren ja mal twölf ... Alice kickt op de Klock. Bald warrt se kamen, un se warrt sik allens sme-cken laten, as ümmer. As ümmer warrt Alice en beten tosnacken, se schöllt sik noch wat op den Töller füllen, dat höört nu mal dorto. Un Anneliese warrt as ümmer seggen: Ja, wenn dat Nödigen denn keen Enn nimmt, denn giff mi man noch en Stück! Un jüst so warrt dat bi den Snaps gahn, Lore warrt as ümmer na dat twete Glas ropen: Nu schenk man noch een in, de Buddel is noch half vull! Of se woll dorto kaamt, över Ernst, Walter, Hannes, Erwin,

Paul un Peter to snacken? Se glööv't dat nich. Ehr de Fruunslüüd de enkelten Krankheiten, de Plättenrezepten, de Kinner un Enkels, de nieste Familiensluderie un denn noch de Wiehnachtsgeschenken dörch hebbt, is de Namedag vörbi. Se hebbt sik soveel to vertellen!

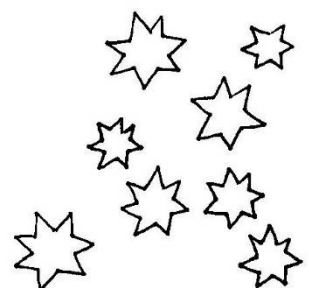
...aber bitte mit Sahne!

Marianne Ehlers

Wiehnachten

*Vör Wiehnachten warrt mi so egen to Sinn:
Ik loop ut uns Tiet in mien Kinnerjohren rin.
Wiehnachten!
Wat lütt weer de Welt – man deep as en Droom.
Un avends keem Vadder mit 'n Dannenboom.
Wiehnachten!
Weg! – reep he luuthals – Wohrt to! Geswind!
Kniept de Ogen to, sünnst warrt ji ja blind!
Wiehnachten!
Un ik krööp mi woll liesen an't Slötellock.
Man de Slötel de steek vun binnen op.
Wiehnachten!
Un denn süngen wi in't Bett dat Leed vun Marie
un dat Jesuskind. Un denn slöpen wi.
Wiehnachten!
Ik kann mi dat Leed meist noch singen hör'n –
Och – wer'n wi doch alltohoop wedder Gör'n!
Wiehnachten!*

Hermann Claudius



Omas Breef an den Wiehnachtsmann

Dor weer mal en lütte ole, ganz arme Fru. Ehr beten Geld reck nich hen un nich her. Dat weer kort vör Wiehnachten, un do keem ehr de Idee:

„De Kinner schrievt ümmer an den Wiehnachtsmann un schickt em enen Wunschzeddel – kunnst ja ok mal versöken!“

Un so schreev se an den Wiehnachtsmann un beed doch glattweg üm 100 Mark, denn se wull sik geern en poor Schoh un en warme Strichjack köpen. Se steek den Breef in den Kasten un tööv af.

De Postbaad wüss eerst nich so recht wat dormit antofangen. Na „Himmelpforten“, woans he de Kinnerbreven henschicken dee, kunn he den Breef vun de ole Fru doch nich geven. „Ach“, dach he bi sik, „bringst em na dat Finanzamt. Dor hebbt se ja ok mit Geld to doon“.

De Beamte, de den Postingang to verdelen harr, lees den Breef, un wiel dat Wiehnachten weer, harr he recht so en beten Mitgeföhl mit de arme Fru. He steek fief Mark in den Umslag un geev den Breef mit dat Geld an sienen Kolleeg wieder.

So güng dat vun een to den annern – un an’t Enn weren doch glatt 74 Mark tohoopkamen.

Mit de besten Gröten to Wiehnachten schicken se dat Geld nu an de ole Fru. Man so ganz in Gedanken harr een vun de Beamten in’n letzten Momang noch den Stempel „Finanzamt“ op den Breef haut.

So kreeg de Fru an’n annern Dag Post un freu sik bannig. Se sett sik glieks hen un bedank sik bi den Wiehnachtsmann.

„Man“, schreev se, „wenn du mi mal wedder wat tokamen laten wullt, schick mi dat man lever direkt to. De doren Aasbüdels vun’t Finanzamt hebbt doch glatt 26 Mark dorvun aftrocken!“

Ut ole DM-Tieden, keen weet, wokeen dat schreven hett, bearbeidt vun Marianne Ehlers

An düsse Steed seggt wi Dank an Heidrun Schlieker för de Illustratschonen in düt Heft!

Hilferuf des Kassenwartes

Sehr geehrte Damen und Herren,

in den letzten Jahren hatte die Fehrs- und Fehrs-Blätter-Gilde mit erheblichen Kostensteigerungen zu kämpfen – insbesondere beim Druck und Versand der Fehrs-Blätter. Wegen der Ausgaben hierfür und der Ausgaben für die Jahresgabe bleiben uns von den Einnahmen fast keine Gelder übrig.

In 2010 konnten wir noch dank großzügiger Spenden die Niederdeutsche Grammatik finanzieren. Aber die Finanzierung weiterer Projekte wie zum Beispiel des Niederdeutschen Rechtschreibprogrammes ist derzeit nicht möglich. Um hier weiterhin handlungsfähig zu bleiben, gibt es zwei Wege:

1. Einnahmeverbesserung durch Beitragserhöhung
2. Kosteneinsparungen

Der Vorstand will den einfachen und bequemen Weg der Beitragserhöhung **nicht** beschreiten, sondern bittet um Ihre Mithilfe bei Kosteneinsparungen.

Denjenigen von Ihnen, die eine e-mail-Adresse haben, könnten wir die Fehrs-Blätter per e-mail zuschicken. Dadurch würden wir die Kosten für Druck und Versand in erheblichem Umfang einsparen.

Natürlich sind die per e-mail versandten Fehrs-Blätter farbig.

Ich bitte daher, auch im Namen von Marianne Ehlers und Heinrich Thies, mit diesem Verfahren einverstanden zu sein. Ihre Zustimmung richten Sie bitte bis zum **31.01.2012** durch eine kurze e-mail an rolf.niese@web.de.

Selbstverständlich erhalten alle, die keine e-mail-Adresse haben oder dem Verfahren nicht zustimmen, die Fehrs-Blätter weiterhin in gedruckter Fassung per Post.

Herzlichen Dank für Ihr Verständnis.

Dr. Rolf Niese
Kassenwart

Kumm na de Fehrs-Gill!

De Johrsbidrag is:

30 € för enkelte Personen / Ehporen
10 € för Schölers, Studenten un junge Lüüd, de noch utbillt warrt
33 € för Organisatschonen

Wokeen mitmaken will, giff uns en Intogsverlööf oder överwiest to 'n Anfang
vun 't Johr dat Geld op dat Konto

Nr. 170 062 013
bi de Spoorkass Holsteen (BLT 213 522 40).

En poormal in 't Johr kaamt uns Fehrs-Blääd. Op Böker, de wi rutbringt, giff
dat bi uns för all Maten den

Gill-Böker-Rabatt vun tominnst 30 %.

An de Fehrs-Gill i.V.
c/o Marianne Ehlers
Heintzestraße 41, 24582 Bordesholm

Ik will bi de Fehrs-Gill mitmaken:

Vörnaam:

Familiennaam:

Straat, Huusnummer:

PLT, Wahnoort:

Intogsverlööf: Hiermit segg ik: ik bün inverstahn, dat de Fehrs-Gill i.V. den
Matenbidrag, wenn he ansteiht, afboken lett vun mien

Konto Nr:..... BLT:.....
bi

Dag, Ünnerschrift:

In'n Tweebedacht

*Güstern Avend klopp een an.
Moder meen: „De Wiehnachtsmann!“
Aver Vader see to mi:
„Wiehnachtsmann kümmt düt Johr ni.
De wahnt wiet achter Eutin
Un hett gor keen Föhrerschien!“
„Man ni bang!“ lach Unkel Max,
„schallst mal sehn, he nimmt en Tax!“
Je, wat schall ik nu blots glöven?
Och, ik will bet Wiehnacht töven;
Achterna vertell ik di:
Keem he oder keem he ni!*

Emil Hecker

